



Den Reformator Martin Luther zeichnete seine Nähe zum Volk aus. Wäre Luther heute in den sozialen Netzwerken unterwegs? Was würde er zum Umgang mit Facebook und Co. sagen?

Überliefert ist von ihm folgendes Zitat: „Glaube nicht alles, was du hörst, sage nicht alles, was du willst, ...“ Von Luthers Direktheit und praktischer Weisheit inspiriert formuliert Monika Kuschmierz sieben Thesen. Sie ist Direktorin des europäischen Bibellesebunds und Mitglied der Erweiterten Bundesleitung des Bundes FeG.

THESE 1: WO VIELE WORTE SIND, DA GEHT ES OHNE SÜNDE NICHT AB (SPRÜCHE 10,19A).

Der beste Beweis dafür ist der Kommentarbereich von Zeitungen und Zeitschriften im Internet. Es ist erschütternd, wie viel Lieblosigkeit, Rechthaberei und Gehässigkeit darin zum Ausdruck kommen. Leider fallen Christen in dieser Hinsicht nicht gerade positiv auf. Aggressiver als in echten Begegnungen werden mit harten Bandagen Grabenkämpfe ausgefochten und Andersdenkende im Schutz der scheinbaren Anonymität verurteilt, beleidigt und heruntergemacht.

THESE 2: WER ABER SEINE FINGER AUF DER TASTATUR IM ZAUM HÄLT, DER IST KLUG (NACH SPRÜCHE 10,19B).

Die Bibel fordert uns durchaus dazu auf, mit aller Klarheit die Wahrheit zu sagen, doch sollte der Ton liebevoll sein und die Botschaft aufbauend. Deshalb gilt auch für unsere Kommentare im Internet der hilfreiche Rat, unsere Worte erst einmal durch die drei Siebe zu streichen: Ist das, was ich schreiben will, wahr, gütig und nützlich? Wenn nicht, sollten wir unsere Finger im Zaum halten.

THESE 3: GLAUB NICHT ALLES, WAS DU LIEST.

Im Internet kann jeder schreiben, was er meint und denkt. Niemand überprüft es auf seinen Wahrheitsgehalt. Manchmal kann durch leichte Akzentverschiebungen ein Mensch



Sieben Thesen für soziale Netzwerke

diskreditiert werden. Manches wird ruckzuck zum großen Aufreger, auch in der christlichen Welt, und findet im Nu Verbreitung. Deshalb ist es gut, die Quellen sorgsam zu prüfen, ehe wir uns echauffieren und Halbwahrheiten mit einem Klick auch noch teilen.

THESE 4: SEI AUTHENTISCH, ABER WAHRE DEINE PRIVATSPHÄRE – UND ERST RECHT DIE PRIVATSPHÄRE ANDERER.

Nicht alles, was es über uns zu sagen gibt, muss auch im Internet geteilt werden. Privates darf und soll privat bleiben. Das gilt insbesondere für Aussagen über andere oder Fotos, auf denen Freunde zu sehen sind. Ehe ich sie in den sozialen Netzwerken teile, sollte ich sicher sein, dass es den Betroffenen recht ist, einer weiteren Öffentlichkeit präsentiert zu werden.

THESE 5: DEIN WERT HÄNGT NICHT AN DER ANZAHL DER „LIKES“, DIE DU BEKOMMST.

Auch wenn es ein bisschen enttäuschend ist, wenn dein kluges oder witziges Statement bei Facebook nur wenig Beachtung findet – es spielt letztlich keine Rolle und du solltest dir dadurch nicht den Tag verderben lassen. Dein Wert steigt oder fällt nicht mit der Anzahl der Kommentare und „Likes“. Du bist ein geliebtes Kind Gottes und hast sicher darüber hinaus noch viele andere Menschen, die dich mögen und schätzen. Lass nicht zu, dass deine Stimmung von deinem sozialen Netzwerk bestimmt wird.

THESE 6: EIN „LIKE“ VERÄNDERT DIE WELT NICHT ZUM BESSEREN.

Es mag manchmal sinnvoll sein, an einer Online-Petition teilzunehmen, um etwas Gutes in Bewegung zu bringen. Aber wir sollten uns nicht einbilden, dass ein digitales Betroffenheits-Like irgendwo in der Welt ein hungerndes Kind satt macht oder etwas gegen Kinderprostitution bewirkt. Das geht nur im richtigen Leben mit hohem Engagement und echtem Spendengeld. Ein „Like“ verschafft uns allenfalls für einen kurzen Moment das täuschende Gefühl, etwas gegen das Elend in der Welt getan zu haben.

THESE 7: LEBE NICHT AUS ZWEITER HAND.

Es macht Spaß, über Facebook und Twitter in das Leben und die Gedankenwelt anderer einzutauchen, spannende Artikel zu lesen und darüber zu staunen, was Fremde zu sagen haben, vielleicht selbst einen Kommentar abzugeben und dann nachzuschauen, ob andere darauf reagieren. Aber schwuppdwupp ist unendlich viel Zeit vergangen. Kostbare Lebenszeit, investiert in die voyeuristische Betrachtung der Leben fremder Menschen. Lebenszeit, die eigentlich mir selbst, der Familie, leibhaftigen Freunden oder auch Gott zugutekommen sollte. Gerade weil das Internet unendlich viel mehr Möglichkeiten und Wissen bietet, als unser kleines Menschenleben je fassen könnte, ist es umso wichtiger, mit unserer Zeit sorgsam umzugehen und auch mal den Offline-Schalter zu betätigen. ■